




Malteser

...weil Nähe zählt.



EINLADUNG

**Malteser Hospizdienste
St. Christophorus**

Jahresheft 2024/2025

*Ambulanter Erwachsenen Hospizdienst
Kinder- und Jugendhospizdienst
Trauerbegleitung*

Wir brauchen Sie!

Ambulante Hospizarbeit ist nur mit Ehrenamtlichen möglich.

Sie sind empathisch, flexibel, Sie haben Ideen und hören gern zu? Sie wollen Ihre Freizeit sinnvoll gestalten und die Zeit anderer schöner machen? Sie möchten einfach da sein – und das auch, wenn es schwierig wird?

Dann haben wir genau das Richtige für Sie. In Dortmund und in Schwerte laden wir Sie ein, sich im Erwachsenen- und im Kinder- und Jugendhospizdienst einzubringen. Sie möchten uns unterstützen, dabei aber nicht immer so nah dran sein? Wir freuen uns auch über Ihre Mitarbeit bei der Organisation von Festen und Veranstaltungen.

Melden Sie sich bei uns.

Dortmund

Malteser Hospizdienste St. Christophorus, Amalienstraße 21, 44137 Dortmund
Kontakt: 0231 1387620 oder
hospizdienste.dortmund@malteser.org

Schwerte

Malteser Hospizdienst Schwerte, Bahnhofstraße 8, 58239 Schwerte
Kontakt: 02304 9106086 oder
hospizdienst.schwerte@malteser.org



Einladung.

Einladung ist für mich etwas Offenes. Sie bedeutet eher Nähe als Distanz. Einladung hat viel mit Vertrauen zu tun. Menschen lassen sich auf etwas ein. Im Redaktionsteam haben wir uns die Frage gestellt, welches Thema das Jahreshaft bekommen soll. Und unsere Wahl fiel auf Einladung.

Ich mag das Thema. Es symbolisiert unsere Hospizdienste. Wir laden alle ein, zu uns zu kommen – unabhängig von Alter oder Geschlecht, Nationalität oder Religion. Andersherum werden unsere ehrenamtlich Mitarbeitenden in viele Familien und Lebenssituationen eingeladen.

Ich finde es toll, dass so viele Menschen unserer Einladung gefolgt sind, am Jahreshaft mitzuwirken. Sie erzählen auf vielen Seiten, was sie mit dem Thema Einladung verbinden. Sie erzählen uns von ihren Einladungen in die Hospiz- bzw. Trauerarbeit. Sie, liebe Leserinnen und Leser, lade ich ein, diese Menschen kennenzulernen. Es sind die Menschen, die unsere Hospizdienste ausmachen.

In unseren Diensten tut sich so einiges. Der Umzug rückt näher (Seite 22) und wir haben viele tolle neue Mitarbeiterinnen. Eine davon ist Stefanie Sültemeyer. Sie koordiniert bei uns die Spenden (Seite 26). Es ist ein Privileg, sie in unserem Team zu haben. Die Malteser Hospizdienste sind auf Spenden ange-



wiesen. Nur mit Ihren Spenden können wir unsere Arbeit aufrechterhalten.

Auch auf anderen Ebenen gibt es Entwicklungen. Dortmund ist untrennbar mit dem BVB verbunden. Die Kooperation mit dem BVB-Lernzentrum finde ich daher sehr wertvoll (Seite 24). Der BVB hat uns eingeladen: Kommt in unser Stadion und lasst uns dort mit Schülerinnen und Schülern über Sterben, Tod und Trauer sprechen. Hier lässt sich eben beides kombinieren: das Feiern bei einem Fußballspiel und die Sprache über Sterben, Tod und Trauer.

Und jetzt lade ich Sie ein. Haben Sie viel Freude mit unserem Jahreshaft und eine gute Zeit.

Christina Motschull
kommissarische Gesamtleitung

Inhaltsverzeichnis

6 *Vorstellung* Wir begrüßen viele neue Gesichter in den Hospizdiensten.

14 *Interview* Nora Imlau und Judith Beier haben ein Kinderbuch geschrieben für schwerkranke Kinder und alle anderen.

22 *Hilfshof* In unseren neuen Räumen soll ein Hospiz- und Trauerzentrum entstehen.

25 *Trauerqualifizierung* Wir freuen uns auf Ihre ehrenamtliche Mitarbeit.

30 *Unsere Angebote* Das erwartet Sie 2025 bei uns.

12 *Freundschaft* 1997 haben sich Ursula Girsch und ihre Freundinnen bei den Maltesern kennengelernt.

20 *Jubiläum* Mit euch haben wir 30 Jahre Malteser Hospizdienste gefeiert.

24 *BVB-Lernzentrum* Wir bieten einen Workshop für Kinder und Jugendliche an. Melden Sie sich gern an.

26 *Spenden* Warum Spenden für unsere Hospizdienste überlebenswichtig sind.

36 *Kontakte* So erreichen Sie uns.

Impressum | Vi.S.d.P.

Malteser Hilfsdienst e.V., Hospizdienste St. Christophorus, Amalienstraße 21, 44137 Dortmund, Gesamtleitung und Diözesanreferentin: Heike Breitrück, kommissarische Leitung: Christina Motschull

Redaktion Karin Budde, Julia Knübel, Christina Motschull, Claudia Schmidt-Schäffer

Grafik und Satz Anneke Niehues

Bilder Martin Urner (Cover, S. 3, 5–10, 20–25, 29–38), Bernd Unkelbach (S. 11), Privat (S. 13), Carlsen Verlag (S. 15–16), Malteser (S. 27)

Druck DruckWerk, Recklinghäuser Werkstätten, Diakonisches Werk im Kirchenkreis Recklinghausen

Lea Cadenbach

Eine Einladung trägt die Botschaft: Ich möchte, dass du Teil in meinem Leben bist. Dieser Gedanke lässt sich gut auf die Hospizarbeit übertragen: Wir laden die Menschen ein, sie ein Stück zu begleiten. Vor zwei Jahren habe ich mein freiwilliges soziales Jahr auf der Palliativstation gemacht. Auch die Menschen dort haben mich eingeladen. Manche haben direkt gesagt: Ich möchte gern, dass du da bist. Andere haben mir das Gefühl gegeben, dass sie jemanden bei sich haben möchten. Es bedeutet mir viel, diese Einladung anzunehmen.



Gerda Fehren

Ich habe einen Schrebergarten, in den lade ich im Sommer gern ein und zu Hause gern zum Essen. Ich lade meist nur ein oder zwei Personen ein. Außer einmal im Jahr: Da kommen zwölf Personen zusammen. Alle, die meinen Mann bis zu seinem Tod vor fünf Jahren durch die schwere Zeit begleitet haben. Das ist mir wichtig.

Seit drei Jahren besuche ich eine ältere Dame im Seniorenheim. Sie war zu Beginn sehr skeptisch. Im Laufe der Zeit hat sie ihre Meinung geändert. Es ist ein schönes Gefühl, angenommen zu werden.



Kommissarische Gesamtleitung

*Ist eine Stellenanzeige nicht auch eine Einladung? Die Einladung, Teil des Teams zu werden oder wie hier, sogar die Einladung, die kommissarische Gesamtleitung zu übernehmen? Schön, dass du der Einladung gefolgt bist, liebe **Christina**. Stell dich doch mal vor.*

Hospizarbeit ist mir eine Herzensangelegenheit. Ich habe mein Freiwilliges Soziales Jahr beim ärztlichen Bereitschaftsdienst absolviert und Ärztinnen und Ärzte unterstützt. Sie hatten bei ihren Einsätzen zum Beispiel die Aufgabe, den Tod von Personen festzustellen. Das waren besondere Momente. Ich durfte und wollte dabei sein. Bei dieser Arbeit habe ich erlebt, wie wichtig es ist, Menschen zu begleiten, die mit den Themen Sterben, Tod und Trauer zu tun haben.

Die Erfahrungen in diesem Jahr haben die Grundlage für meine Profession gelegt: Ich habe Soziale Arbeit studiert und mich in meiner Masterarbeit ausführlich mit den Themen Sterben, Tod und Trauer auseinandergesetzt, habe Praktika im Hospiz absolviert und außerdem sechs Jahre lang alleinlebende Menschen ehrenamtlich bis zu ihrem Tod begleitet. Ich habe erlebt, dass das Ehrenamt das ganze System der Hospizarbeit trägt. Zuletzt war ich in der sozialen Betreuung

eines Seniorenheims tätig, wo ich für die Hospizarbeit der Einrichtung mitverantwortlich war.

Diese Erfahrungen nehme ich seit Januar 2024 mit in meine Arbeit bei den Maltesern. Ich möchte Verantwortung übernehmen und die Hospizarbeit aktiv mitgestalten. Die Malteser Hospizdienste Dortmund und Schwerte ermöglichen mir die ideale Perspektive, meine Vorstellungen zu verwirklichen: Ich bin dankbar, nun die kommissarische Gesamtleitung übernehmen zu dürfen – und freue mich über das großartige Team, bestehend aus engagierten Haupt- und Ehrenamtlichen.

Mit Vorfreude blicke ich auf unseren neuen Standort in Huckarde. Es ist ein Privileg, diesen mitgestalten zu können.

Herzlichst
Christina Motschull
Kommissarische Gesamtleitung

Die Bereiche stellen sich vor

Der Hospizdienst wächst. Neue Menschen kommen hinzu und übernehmen neue Aufgaben. Hier stellen wir die Menschen vor, die die neuen und alten Bereiche im Hospizdienst vertreten. Wir laden Sie herzlich ein, uns kennenzulernen.



Begleitung für Kinder, Jugendliche und Familien

Dorothea Bedorf, die von allen nur Doro gerufen wird, sagt: »Das Ehrenamt hat mich gefunden. Als hätte dieses Thema nur auf mich gewartet.« 2017 beendet Doro die Qualifizierung zur Begleiterin im Kinder- und Jugendhospizdienst. Nun hat sie sich zur Familientrauerbegleiterin fortbilden lassen. Als diese besucht Doro Familien, in denen ein Familienmitglied schwer erkrankt ist. »Es ist unglaublich gut, wenn die Trauerarbeit früh beginnen kann«, sagt sie. Am besten schon vor dem Tod. »Trauer und Traurigkeit gehören zum Leben dazu. Wie alle Gefühle.« Und wenn Menschen die Möglichkeit haben, sich darauf vorzubereiten, dann hilft sie gern dabei. »Es ist wertvoll, Erinnerungen zu schaffen, die die Familie für das weitere Leben braucht.« Das können Sprachaufnahmen sein, ein Handabdruck. »Es ist eine kostbare Zeit. Wer sie bewusst erleben kann, hat einen Schatz fürs ganze Leben.«

Familien sind Doro wichtig, besonders die Kinder. »Ich habe in meinem Leben viel Schönes erfahren. Das will ich weitergeben. Mein Glaube, mein Vertrauen auf Gott sind die Kraftquellen für mein Leben.« Als Hospizbegleiterin konnte sie zwei Familien bereits ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten. »Was ich von allen erfahren habe, ist ein großes Vertrauen. Das ist so schön.«

Seit sechs Jahren besucht sie einmal wöchentlich ein Kind mit einem Gendefekt und schenkt der Familie Zeit. »Es ist ein schönes Gefühl, etwas zu bewegen, etwas Sinnvolles zu tun.« Und deshalb ist nun regelmäßig Doro-Tag. »Am Doro-Tag darf das Mädchen sich etwas wünschen. Ich bin für alle Schandtaten bereit.«

Wünschen Sie sich eine Begleitung? Rufen Sie uns an. Wir kommen gern mit Ihnen ins Gespräch und schauen individuell, was Sie brauchen.

Trauerbegleitung für Erwachsene

Als **Daniela Wiemers** vor vielen Jahren begann, in einem Bestattungshaus zu arbeiten, war ihr Freundeskreis zunächst verwundert: Das möchtest du? Daniela aber gefiel die Aufgabe. Fast 20 Jahre war sie daraufhin in Bestattungshäusern tätig, war in Kontakt mit trauernden Menschen. »Es war aber zu wenig Zeit und Raum, wirklich nach dem Befinden der Menschen zu fragen. Beim Bestatter stehen andere Fragen im Vordergrund«, sagt sie.

Also begann sie zeitgleich ihre Arbeit als Trauerbegleiterin. Im Mai 2024 wechselte sie komplett zu den Maltesern. Seitdem ist sie hauptamtliche Koordinatorin für den Bereich Trauerarbeit für Erwachsene. Ihre Motivation: »Ich möchte den Menschen einen Raum geben, in dem sie ihre Gefühle aussprechen können. Denn den braucht es in der Trauerarbeit.«

Wendet sich ein trauernder Mensch an den Hospizdienst, redet Daniela zunächst mit ihm. Sie möchte herausfinden, welches Angebot passend ist: Die Malteser bieten Einzelbegleitungen oder Gruppenangebote an. Daniela vermittelt den Kontakt zu ehrenamtlichen Trauerbegleiterinnen und -begleitern. In regelmäßigen Praxistreffen und Fortbildungen können sich die ehrenamtlich Mitarbeitenden über ihre Erfahrungen austauschen.

Daniela führt auch selbst Trauergespräche. »Wir können den Menschen ihre Trauer nicht nehmen. Aber wir können sie mit ihnen aushalten«, sagt sie. »Aus-

halten, dass es gerade nicht gut ist.« In den Gesprächen fragt sie nach: Welche Gefühle sind jetzt gerade da? Traurigkeit? Einsamkeit? Wut? »Wir versuchen, die Gefühle zu sortieren, sodass die Trauernden sie durchleben können. Mein Ziel ist es, die Ressourcen der Trauernden zu stärken. Das Leben mit der Trauer ist anders als das vorher. Es kann anders gut werden.«

Möchten Sie ein Angebot in Anspruch nehmen oder sind interessiert an der Qualifizierung zur Trauerbegleitung? Melden Sie sich gern.



Trauer am Arbeitsplatz



Als eine Arbeitskollegin plötzlich ihren Vater verlor und alle im Team schwiegen, wurde **Inge Werner** bewusst, wie wichtig ihr das Thema ist: Trauer am Arbeitsplatz. »Ich war die Einzige, die mit ihr gesprochen hat«, erzählt sie. »Unser Chef war nicht in der Lage dazu. Auch die Personalleitung hat abgeblockt. Trauer sei Privatsache.«

Seit zehn Jahren widmet sich Inge Werner schon der Trauerarbeit. »Ich merke, dass ich dabei etwas Gutes bewirken kann. Trauer ist so vielschichtig.« Und weil Trauer eben nicht nur Privatsache ist, setzt sie sich dafür ein, dass das Thema im Berufsleben einen Platz bekommt.

»Ich möchte Führungskräfte dafür sensibilisieren, dass es ein Vorteil ist, wenn sie Trauer thematisieren.« Studien zeigen: Unternehmen entstehen wirtschaftliche Schäden, wenn Trauernde nicht aufgefangen werden. Sie sind unkonzentriert und machen Fehler. Andererseits fühlen sich Mitarbeitende dem Unternehmen verbunden, wenn ihnen dort auch in Krisenzeiten geholfen wird.

Inge ist es wichtig, dass dabei nicht nur die Trauernden berücksichtigt werden, sondern auch die, die die Arbeit auffangen. »Optimalerweise sind in einem Trauerfall alle gut vorbereitet«, sagt sie. Verstorbt jemand aus dem Kollegium, muss das Team neu aufgestellt werden. »Das kann man vorher gut besprechen.« Versterben Angehörige, geht es darum, offen zu kommunizieren: »Wie geht es dir? Aber auch: Wie geht es dem Team?«, erklärt Inge. »Damit die, die in Trauer sind, Sicherheit haben: Wir kriegen das hin. Nimm dir die Zeit, die du brauchst.«

Sie möchten sich frühzeitig dem Thema in Ihrem Unternehmen widmen? Möglich ist das zum Beispiel über das betriebliche Gesundheitsmanagement. Melden Sie sich gern bei uns.

Wir begrüßen viele neue Ehrenamtliche bei uns im Team. 2024 haben folgende Personen den Qualifizierungskurs abgeschlossen:

Theda Braß

Lea Cadenbach

Michelle Grengel

Gabriele Joachim

Andreas Nunez Gonzales

Melina Lindberg

Isabell Rehbein

Ute Stratmann

Anke Weiher

Nina Weinberg

Lena Wilde

Burckhardt Wittmann

Charlotte Ziegenhorn

Kerstin zur Horst

Schön, dass ihr da seid.

Ambulanter Hospizdienst für Erwachsene

Was **Kerstin Fischer** und **Anja Kämper** eint, ist die Liebe zu Menschen und ihre vorigen Jobs, in denen beide eher mit Akten zu tun hatten als mit Menschen. Das reicht, finden sie. Jetzt sind sie Koordinatorinnen im ambulanten Hospizdienst für Erwachsene – Kerstin in Dortmund und Anja in Schwerte.

Kerstin war 14 Jahre lang Altenpflegerin, wechselte danach ins Krankenhaus und verschlüsselte Akten. Anja ist seit 20 Jahren im Palliativbereich tätig, leitete ein Erwachsenen hospiz in Dortmund und arbeitete danach einige Jahre im administrativen Bereich.

Nun möchten beide wieder etwas für die Menschen tun. »Ich möchte ihre Wünsche erfüllen«, sagt Anja. »So weit es geht das machen, was den Menschen gut tut.« Und Kerstin ergänzt: »Die passenden Worte im Sterbe- oder Trauerfall habe ich auch nicht immer. Aber überhaupt füreinander da zu sein, ist mir wichtig.«

Kerstin wurde von ihrer Tante inspiriert, die seit zehn Jahren Koordinatorin in Essen ist. Kerstin merkte: »Die Aufgabe könnte auch etwas für mich sein. Neulich habe ich eine Dame in einem Pflegeheim besucht. Dort reinzukommen, zu den Menschen Kontakt zu haben: Da geht mein Herz auf.« Auch Anja trägt dieses Gefühl: »Die letzte Lebensphase können wir schön gestalten, sodass die Personen zur Ruhe kommen können.«

Menschen, die sich eine Begleitung wünschen, erreichen in Dortmund Kerstin und in Schwerte Anja. In einem ersten Gespräch versuchen die Koordinatorinnen herauszufinden, was die Personen brauchen: Was können die Malteser tun? Welche ehrenamtliche Person könnte passen, um Zeit zu schenken, sodass Zu- und Angehörige Luft holen können, eine Pause bekommen. Die Ehrenamtlichen liegen den beiden am Herzen. »Es ist so interessant, was sie zu erzählen haben«, sagt Kerstin. Einmal im Monat sind alle Ehrenamtlichen eingeladen. Dort können sie sich austauschen – in der Gruppe und mit den Koordinatorinnen. Bisher hat Kerstin ihre Kolleginnen zum Praxistreffen begleitet. Sie kann sich gut vorstellen, eine eigene Gruppe zu leiten. »Der Austausch mit Menschen macht mir einfach Spaß«, sagt sie. Und auch Anja findet: »Das Ehrenamt tut allen gut.«

Sie wünschen sich eine Begleitung? Oder würden gern ehrenamtlich mitarbeiten? Melden Sie sich bei uns.





Abschied aus Schwerte

*Viele neue Gesichter durften wir im Dienst begrüßen. Einer Kollegin mussten wir Lebewohl sagen. Auf Wiedersehen, **Veronika**. Bis ganz bald.*

Acht Jahre lang hat Veronika May den Malteser Hospizdienst in Schwerte aufgebaut, geleitet und geprägt. Mit Pioniergeist knüpfte sie vielfältige Kontakte zu palliativen, hospizlichen und weiteren Netzwerken und brachte das Hospiz- und Palliativnetz in Schwerte maßgeblich voran. In der Bahnhofstraße gab sie den ehrenamtlich Mitarbeitenden eine liebevolle Heimat, qualifizierte sie für die ambulante Hospizarbeit und unterstützte sie mit großem Engagement. Dabei war ihr die Begleitung der erkrankten Personen ebenso wichtig wie die der Zu- und Angehörigen. Sie gab nicht eher auf, bevor sie für alle Beteiligten die bestmögliche Lösung gefunden hatte. Dafür nahm sie manchmal auch steinige Wege in Kauf.

Trotz ihres Dienstortes in Schwerte war Veronika May auch für die Kolleginnen in Dortmund ein wertvolles Teammitglied mit vielen innovativen Ideen und kritischen Denkanstößen. Mit ihrem Humor, ihrer offenen Art, Menschen zu begegnen und ihrer Zuversicht hat sie auch städteübergreifend Vieles in der ambulanten Hospizarbeit bewegt. Veronika May wird der Hospizarbeit verbunden bleiben, nun aber an anderer Wirkungsstätte. Für diesen weiteren Weg wünschen wir ihr von Herzen, dass sie sich mit ihrem Engagement weiter entfalten und Gutes bewirken kann.

Seit fast 30 Jahren eine Gemeinschaft

1997 haben sich die Frauen bei der Qualifizierung zur Sterbebegleitung kennengelernt – und sind seitdem zusammengeblieben. Eine wunderbare Geschichte und die Einladung dazu, einander zur Seite zu stehen und Freundschaften zu pflegen.

Im Fallen lässt sich kein Netz mehr knüpfen. Diesen Satz sagt Ursula Girsch, als sie im Café sitzt und von der besonderen Gemeinschaft aus acht Frauen erzählt. Einer Gemeinschaft, die 1997 ihren Ursprung fand – bei den Maltesern. Die acht Frauen lernten sich kennen, als sie gemeinsam die Qualifizierung zur ehrenamtlichen Sterbebegleitung absolvierten. Und seitdem knüpfen sie an ihrem Netz. Eines, das sie auffängt, wenn es einer von ihnen nicht gut geht. Ein starkes Netz – das bis heute hält.

Die Freundinnen fahren gemeinsam nach Wangerooge, nach Salzburg und an den Möneseesee, erleben Schönes und machen Ausflüge. Das ist allen wichtig, sagt Ursula. »Es ist schön, einen Tag gemeinsam zu beenden und den neuen Tag mit einem Frühstück zu beginnen.« Die Frauen reden über Gott und die Welt und landen doch immer wieder bei ihrem Ausgangspunkt: Über die Themen Sterben, Tod und Trauer haben sie zusammengefunden. Und sind beieinander geblieben. »In all den Jahren musste unsere Gruppe sich schon von einigen von uns für immer verabschieden.« Die Frauen haben viel zusammen erlebt, dabei aber auch viel Leichtes und viel Schönes.

Die Fahrt nach Salzburg ist ihnen besonders in Erinnerung geblieben. Kurz danach erhielt ein Mitglied der Gruppe

»Eine gewisse Trauer möchte ich mir bewahren. Der Tod macht mich natürlich auch traurig. Aber er bestimmt mein Leben nicht. Wir können doch Glück nur intensiv empfinden, wenn wir auch andere Erfahrungen gemacht haben.«



eine Krebsdiagnose und starb wenige Wochen später. »Das hat uns unmittelbar getroffen. Aber solche sehr schmerzlichen Erfahrungen – auch in der eigenen Familiengeschichte – können wir gut einbetten in der Gruppe. Weil Tod und Trauer nun einmal unsere Themen sind.«

Die Gruppe hält zusammen. »In guten und in schlechten Zeiten«, sagt Ursula. Die jüngste der Frauen ist gerade 70 geworden, die älteste wird bald 90 – eine ganze Generation liegt zwischen ihnen. Und dennoch: »Ein unsichtbares Band hält uns zusammen«, sagt Ursula. Und so treffen sie sich alle zwei bis drei Monate immer reihum, immer zum Frühstück bei einer von ihnen. »Wir wissen viel über die Leben der anderen. Das schafft Vertrauen. Wir sprechen offen miteinander.«

Die Frauen sprechen über den Verlust von nahen Angehörigen, den Tod von Freundinnen und Freunden, Partnerin-

nen und Partnern. »Eine gewisse Trauer möchte ich mir bewahren«, sagt Ursula. »Der Tod macht mich natürlich auch traurig. Aber er bestimmt mein Leben nicht.« Auf der Palliativstation begleitet Ursula die Menschen ehrenamtlich am Ende ihres Lebens. Mit dabei ist auch die Dienstälteste aus der Gruppe: Ingrid Austermann. Sie beide sind einmal die Woche dort. Auch im Trauercafé helfen heute noch zwei aus der Gruppe mit: Ursula und Elisabeth Lotz. Für sie gehört das zusammen: Abschied aus dem Leben und Wege ins Leben zurück.

Die Selbstverständlichkeit, einander zu helfen, gibt der Gruppe Sicherheit. »Ich weiß, ich kann immer jemanden anrufen, wenn mir etwas auf die Seele kriecht.« Für die Gruppe ist das ein großes Glück. »Umso dankbarer sind wir, dass wir mit unserem Ehrenamt etwas zurückgeben können.«

Sich das Leben leichter machen

Mit drei Jahren verstirbt Fritzi an einer unheilbaren Krankheit. Ihre Mutter Judith Beier schreibt darüber im Internet. Autorin Nora Imlau wird auf die Texte aufmerksam. Die beiden freunden sich an und beschließen: Wir schreiben ein Kinderbuch – über Fritzi und für sie.

Worum geht es in eurem Buch?

Nora Imlau Es geht um ein kleines Hummelchen, das gesundheitlich eingeschränkt ist. Es hat einen Schlauch am Bauch. Die Leserinnen und Leser bekommen aber schnell mit, dass es ein ganz normales Kind ist, das spielt und hüpfet. Kinder erkennen viel von ihrer Lebenswirklichkeit in dem Buch und stellen gleichzeitig fest: Okay, irgendetwas ist bei diesem Hummelchen anders als bei gesunden Kindern. Das muss mal wieder ins Krankenhaus, das kriegt eine Infusion, das braucht immer mal eine Spritze. Diese Gleichzeitigkeit ist Teil der Geschichte. Am Ende schafft es das Hummelchen, zu fliegen.

Ist es eine Geschichte mit Happy End?

NI Es ist eine Geschichte, die sehr unterschiedliche Ebenen hat. Kleine Kinder sehen dieses Bild von der Hummel, die es geschafft hat, zu fliegen. Sie freuen sich mit dem Hummelchen und können das auf ihre eigene Erfahrungswelt übertragen. Kinder schaffen ja permanent etwas Neues, was sie vorher nicht geschafft haben. Gleichzeitig steht im Text, dass das Hummelchen für anderthalb Sekunden in der Luft ist. Erwachsene merken: Okay, das ist nicht so lange.

Diese Gleichzeitigkeit zeigt sich in vielen Passagen der Geschichte.

NI Ja, wir wollten eine Mutmach-Geschichte schreiben. Es soll im engeren Sinne keine Geschichte über Tod und Sterben sein, sondern eine Geschichte über das Leben mit einer schweren Erkrankung. Die letzte Seite lässt bewusst mehrere Interpretationen zu. Das Hummelchen schläft ein. Kinder können sagen: »Das kenne ich auch. Wenn ich einen aufregenden Tag hatte, bin ich am Abend erschöpft.« Gleichzeitig kann die Seite auch als Sterbeszene gelesen werden. An diesem Beispiel zeigt sich, dass das Buch einerseits eine sehr einfache Geschichte erzählt und andererseits viele Bedeutungsebenen entfaltet. Es ist eine Geschichte, aus der Familien mit einem schwer kranken Kind für sich viel herausziehen können. Es ist aber auch eine Geschichte für Familien, die gar nichts mit chronischen Krankheiten zu tun haben, die einfach eine Form von Inklusion in ihrem Kinderbuchregal haben möchten. Und Kinder finden sowieso ihren eigenen Zugang zu der Geschichte.

Warum war es euch so wichtig, ein Kinderbuch zu schreiben?

Judith Beier Wir wollten eine Figur

schaffen, mit der sich schwerkranke Kinder identifizieren können. Zu Beginn haben wir überlegt, welches Buch Fritzi gern lesen würde, wenn sie noch am Leben wäre. Sie ist knapp drei geworden. Im Hummelchen-Buch hätte sie sehen können: »Ah, guck mal. Es gibt auch noch andere, denen es so geht wie mir.«

Deine Tochter Fritzi ist Vorbild für dieses Buch. Familien mit einem erkrankten Familienmitglied fühlen sich häufig einsam. Ist es auch Ziel eures Buches, dieses Gefühl ein wenig aufzufangen?

JB Ja, sehr sogar. Wir haben lange darüber nachgedacht, wie wir darstellen, dass das Hummelchen krank ist. Wir wollten keine Krankheit ausschließen. Am Ende war unsere Lösung: Das Hummelchen bekommt ein großes Pflaster, weil das deutlich macht, dass es wirklich schwer krank ist. Mit der Hummel wollen wir eine Identifikationsfigur für alle schaffen. Sie hat absichtlich keinen Namen und auch kein Geschlecht.

NI Ja, es ist einfach das Hummelchen. Es hat dieses Pflaster, aber es ist nichts Erschreckendes, das Kindern Angst macht. Eine Mutter hat mir neulich erzählt, ihre Tochter will immer das Buch lesen von der Hummel mit dem



Judith Beier (links) ist Logopädin und bildet Sprachtherapeutinnen und -therapeuten aus. Seit fünf Jahren schreibt sie Briefe an ihr Kind Fritzi auf Instagram und Steady – über 30.000 Menschen lesen mit.

Nora Imlau (rechts) ist Journalistin und Fachautorin für Familienthemmen. Sie hat viele erfolgreiche Bücher veröffentlicht und macht sich in Vorträgen und Workshops für ein bindungs- und beziehungsreiches Familienleben stark.



Über das Buch

Die kleine Hummel möchte gerne fliegen. Doch das ist gar nicht so leicht mit einem dicken Pflaster und einem Schlauch am Bauch. Zum Glück hat das Hummelchen eine großartige Familie und Dr. Nektar. Sie setzen alles daran, dass Hummelchens großer Wunsch, fliegen zu können, Wirklichkeit wird. Für alle gesunden und alle kranken Kinder ab 2 Jahren und ihre Familien.

Lichtschalter auf dem Bauch. Ich finde, bei einem zweijährigen Kind kann das auch die Hummel mit dem Lichtschalter sein. Wenn das Mädchen älter wird, dann wird sich ihm die Geschichte noch mit einer anderen Lesarten erschließen.

Im Hospizdienst sind Menschen häufig überrascht, dass die Themen Sterben, Tod und Trauer auch leicht sein können. War es euch wichtig, auch das abzubilden?

JB Wir waren mit Fritzi dreimal im stationären Hospiz. Ich saß dort und habe mir einen Kaffee gemacht. Die Kinder

waren mit Ehrenamtlichen draußen bei den Tieren und mein Mann war auch versorgt. Und ich habe gedacht: »Wie viel Leichtigkeit so ein Kaffee haben kann, wenn ich ihn das erste Mal seit vielen Jahren heiß trinke. Sonst wird der immer kalt, bevor ich überhaupt die Chance habe, mal daran zu nippen.« Das Hospiz ist für mich der Ort, an dem diese Gleichzeitigkeit passiert: Wir waren dort mit dem Wissen, dass unser Kind an seiner Krankheit ziemlich sicher versterben wird – hier auf dieser Erde. Gleichzeitig versuchen die Mitarbeitenden, es uns Betroffenen so schön und so leicht wie möglich zu machen. Zum ersten Mal hat jemand zu mir gesagt: »Ja, das ist krass, was Sie da jeden Tag leisten. Hier ist der heiße Kaffee. Soll ich heute Abend die Sauna für Sie anschmeißen?« In dem Moment mit dem Kaffee, das war mein Moment, in dem ich Trauer und Leichtigkeit gut nebeneinander stehen lassen konnte. Also ja, im Buch soll es auch darum gehen, dass jede Person, ob primär betroffen oder zugehörig, für sich entdecken darf, was es ihr leichter macht – ohne dabei auszuklammern, dass die Schwere der Krankheit immer da ist.

In Dortmund engagieren sich die Malteser in der ambulanten Hospizarbeit. Ehrenamtliche kommen also zu den Familien nach Hause und laden sie ein, sich eine Pause zu nehmen oder halten die Schwere der Situation mit ihnen aus. Was ist für euch Einladung?

JB Einladung bedeutet für mich, sich berühren zu lassen. Meine Einladung

ist, dass ich versuche, mich berühren zu lassen und in Resonanz zu gehen, weil das für mein Gegenüber bedeutet, dass es Dinge einordnen kann. Das Leben mit Trauer und schwerkranken Angehörigen ist so vielschichtig, dass Betroffene oftmals die Fragen haben: Bin ich eigentlich gerade richtig? Ist es okay, zu lachen? Was ist eigentlich mit mir los?

In den ersten Tagen, als Fritzi im Krankenhaus war und wir nicht wussten, ob sie das überlebt, habe ich mich gefragt, ob es rechtlich möglich ist, ein neues Baby wieder Fritzi zu nennen. Ich war so sauer darüber, diesen Namen zu verlieren. Dass die Möglichkeit besteht, dass ich kein Kind mehr Fritzi nennen kann. Aber wohin mit so einer Frage? Wer kommt und sagt dann: Ne, das kannst du schon machen. Oder: Nein, das ist überhaupt nicht okay.

Hast du eine Antwort auf die Frage bekommen?

JB Es geht mir nicht so sehr um die Antwort. Es geht darum, dass ein Raum entsteht, in dem mir ein bisschen klarer wird, wo ich mit solchen Ideen und solchen Gefühlen stehe. Das funktioniert nicht allein. Das geht nur in Kontakt mit anderen. Menschen müssen irgendeine Art von Rückmeldung bekommen, um sich sicher fühlen zu können in sich. Und ich glaube, das funktioniert nur, wenn wir uns gegenseitig berühren. Das ist der Grund, warum ich angefangen habe, zu schreiben, weil eine direkte Reaktion aus dem Internet möglich ist, ohne dass ich dafür irgendwo sein muss. Ich

konnte ja nicht weg aus diesem blöden Krankenhaus. Das Schreiben hat mein Überleben gesichert, weil ich Rückmeldung bekommen habe. Das verbinde ich mit Einladung.

Nora, was ist für dich Einladung?

NI Ich habe Judith über Instagram kennengelernt. Sie hat geschrieben und ihre Worte haben sich für mich angefühlt wie eine Einladung. Es war eine Einladung, ein Leben kennenzulernen, das anders ist als meins. Auf der Lebensfeier von Fritzi hat sie mich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, mit ihr ein Buch zu schreiben. Auch das war für mich eine große Einladung und eine große Ehre: »Ich vertraue dir meine Geschichte an und ich möchte sie mit dir gemeinsam zu Papier bringen.« So eine Einladung hat für mich sehr viel mit Vertrauen zu tun: »Ich lade dich ein und ich weiß noch nicht genau, was daraus wird. Aber ich möchte, dass wir das zusammen machen.«

Wer sich in so einer extremen Ausnahmesituation wiederfindet mit einem schwerkranken Kind, benötigt Hilfe.

Dennoch fällt es vielen Menschen schwer, nach Hilfe zu fragen. Warum?

NI Wir sind in einer Gesellschaft sozialisiert, die sehr stark das Individuum zentriert, aber eigentlich entspricht es unserer Biologie, dass wir netzwerken. Mit der Individualisierung ist auch ganz viel Positives gekommen. Wertschätzung des einzelnen Menschen ist eine große Errungenschaft. Und gleichzeitig ist es eben so, dass wir Menschen Verbindung brauchen, dass wir

Gemeinschaft brauchen und dass wir leider in unserer Gesellschaft teilweise verlernt haben, dass das kein Zeichen von Schwäche oder Versagen ist, diese Hilfe einzufordern, diese Verbindung zu suchen.

Ist das auch eine Einladung, es sich leichter machen zu dürfen?

NI Ja, das ist ein großes Thema in all meiner Arbeit. Ihr dürft es euch leicht machen, es euch gut gehen lassen, den eigenen Schuldgefühlen etwas entgegenstellen. Ihr dürft hinterfragen: Was fühlt sich egoistisch an, ist aber gar nicht egoistisch, sondern einfach nur Selbstwertschätzung?

Das deckt sich sehr mit dem Hospizgedanken: Ihr dürft es euch leichter machen, wenn es eh schon schwer ist.

NI Ich finde es wichtig, den Gedanken zu erweitern. Mir ist wichtig, dass Menschen nicht das Gefühl haben, es muss erst etwas ganz, ganz Furchtbares in ihrem Leben passieren, sodass sie die Erlaubnis haben, es sich leicht zu machen. Wir haben auch unter weniger dramatischen Bedingungen das Recht, gut für uns selbst zu sorgen. Wir alle sind mal belastet und wir haben immer das Recht, uns das Leben leichter zu machen.

Habt ihr einen Wunsch für die Zukunft? Wie könnte Hospizarbeit aussehen?

JB Ich hätte mir ein Backup meines Gehirns gewünscht. Jemanden, der in der Familie ist und alles mitdenkt: In drei Wochen sind wir zur Kontrolle in Lübeck. Wir brauchen da bestimmte Medikamente. Wie beschaffen wir die? Welche Sachen benötigen wir noch?

Vorher wird aber ein Kind eingeschult. Es kommen Leute zu uns nach Hause. Was, wenn die irgendeinen Keim mitbringen? Haben wir Masken? Haben wir genug Tests? Es sind so viele Dinge, die bei Familien noch oben drauf kommen. Ich hätte mir jemanden gewünscht, der all das mitdenkt. Mein Mann hat alles Bürokratische übernommen. Aber es gab keine zweite Person, so wie mich, die alles gewusst hat. Wir bräuchten einen Beruf, der zusätzlich entsteht.

»Ich finde, unsere Gesellschaft hat sehr stark verlernt, wie man gut stirbt und damit auch gleichzeitig, wie man gut lebt.«

Dafür brauchen wir viel mehr Leute.

JB Ja, wenn wir mehr Personen hätten, dann könnten wir noch individueller oder passgenauer Menschen finden, die in Familien gehen. Das können auch Ehrenamtliche sein. Das Feld der Versorgung durch Hospizdienste könnte so viel größer werden, wenn es genug Menschen gäbe. Aber ich habe oft das Gefühl, die Menschen wissen überhaupt nicht, dass es das gibt. Ich wünsche mir mehr Sichtbarkeit. Hospizarbeit ist nicht schwarz und nicht eindimensional. Ich wünsche mir, dass in der Zeitung die Ankündigung steht, dass der Hospizverein am Wochenende alle zum Grillen einlädt. So wie

dort auch steht, dass die Feuerwehr ein Fest macht. Sodass Hospizarbeit ein normaler Teil der Gesellschaft ist. Das würde ich schön finden.

NI Ich würde mir das so wünschen – ohne Tod und Krankheit in irgendeiner Weise zu verklären – dass wir eine stärkere Normalisierung erreichen und dass weniger Berührungssängste bestehen. Viele Menschen sagen mir: Ich will das Thema des Buches meinem Kind noch nicht zumuten. Mein Gefühl ist, dass dieses Buch überhaupt nichts ist, was man dem Kind zumuten muss, sondern die Eltern wollen es sich selbst nicht zumuten.

Wie geht es mit dem Hummelchen weiter?

NI Wir hoffen, dass eine Reihe daraus wird. Das Buch ist im Carlsen-Verlag erschienen. Das ist ein großer Buchverlag, der gesagt hat: Wir nehmen richtig Geld in die Hand und bringen dieses Buch in großer Auflage in alle Buchhandlungen in Deutschland. Unsere Hoffnung ist natürlich, dass sich dieser Mut auszahlt, sodass Menschen sagen: Wir wollen mehr von solchen Titeln. Das ist auch für uns spannend, wie sich das Buch über das nächste Jahr und die nächsten Jahre entwickelt.

JB Ich hätte so gerne einen Titel, in dem die Familie ins Hospiz geht und ein Geschwister-Trauerbuch. Ich habe mal einen schönen Spruch gehört: Sich mit Tod und mit Hospizarbeit auseinanderzusetzen, sorgt bei vielen Menschen dafür, dass sie immer noch Angst vor dem Tod haben, aber eben keine Angst mehr vor dem Leben. Ich finde das

einen ganz starken Gedanken.

Viele Menschen lassen sich von bestimmten Dingen nicht berühren oder gucken bei bestimmten Dingen nicht hin, weil sie große Angst davor haben, dass unsere Zeit auf Erden begrenzt ist. Daran lässt sich auch nichts ändern. Ich glaube aber, wenn man sich einlässt und sich vorbereitet und wenn man zulässt, dass Manches auch traurig macht, dann kann man auf der anderen Seite Anderes sehr viel tiefer entdecken. Ich finde, gerade unsere Gesellschaft hat sehr stark verlernt, wie man gut stirbt und damit auch gleichzeitig, wie man gut lebt. Genau deshalb kann es eine Chance sein, mit Kindern unser Buch anzugucken. Wir machen als Elterngeneration schon vieles anders als die Generation vor uns. Und gerade darum fände ich es schön, wenn wir auch da mutig sind. Ich höre von vielen, dass ihre Kinder sie einladen, sich mit ihnen zusammen mit dem Buch auseinanderzusetzen.

Einladung zur Lesung am 19. März

Judith Beier und Nora Imlau sagen über ihr Buch: Wir versuchen, ein tabuisiertes Thema auf eine leicht zu konsumierende Weise in die Kinderliteratur zu holen. Wir sagen: Das ist ihnen gelungen und laden sie deshalb herzlich in die Pauluskirche ein. Am Mittwoch, 19. März, lesen beide um 19 Uhr aus dem Buch »Flieg, Hummelchen, flieg«. Seien Sie dabei.





Impressionen vom Jubiläum

Seit 30 Jahren gibt es die Malteser Hospizdienste nun schon in Dortmund. Mit vielen Freundinnen und Freunden durften wir das feiern. Vielen Dank für Euer Kommen.



Hülshof – Das Malteser Hospiz- und Trauerzentrum

Im Dortmunder Nordwesten haben wir ein historisches Gebäude gemietet, möchten es umfassend sanieren und dort einziehen. Wir wollen uns jedoch nicht nur räumlich vergrößern. Unsere Vision ist ein Hospiz- und Trauerzentrum für alle.

Seit 1994 gibt es die Malteser Hospizdienste in Dortmund schon. Anfangs haben wir ausschließlich Erwachsene in ihrer letzten Lebensphase begleitet. Seit 2006 sind auch Kinder, Jugendliche und ihre Familien dabei. Es werden immer mehr Menschen, seit 2016 auch an unserem zweiten Standort des Erwachsenen hospizdienstes in Schwerte. Es gibt elf hauptamtliche Hospizfachkräfte und zusätzlich viele ehrenamtliche Kräfte. 2023 haben wir in Dortmund und Schwerte 123 Erwachsene und 31 Kinder und Jugendliche begleitet.

Es ist toll, dass so viele Menschen zu uns finden. Wir freuen uns sehr über alle, die wir begleiten dürfen und über die, die mitarbeiten möchten. Die Räume in der Amalienstraße sind dafür zu klein geworden.

Daher möchten wir ein Hospiz- und Trauerzentrum entwickeln, das viele unterstützende Angebote vereint. Diese Betreuung aus einer Hand wird so in Dortmund einzigartig sein. Wir möchten Begleitungen und Beratungen anbieten für Betroffene, ihre Familien, ihre Freundinnen und Freunde – und das alles an einem Ort. So können wir uns gegenseitig ergänzen und die Wege für die Betroffenen möglichst kurzhalten.

Wir möchten uns mit den städtischen und kirchlichen Angeboten vernetzen, wie zum Beispiel mit dem Jugendamt oder der Migrationsberatung. Unser Ziel ist es, dass wir Menschen in allen Phasen ihrer Erkrankung und Trauer beraten und begleiten können. Wir wünschen uns dies für Menschen jeglichen Alters.



Das Hospiz- und Trauerzentrum soll Raum bieten für die vorhandenen Angebote: für die hospizliche Begleitung, für Trauergruppen und Einzeltrauergespräche, für Angehörigentreffen und Letzte-Hilfe-Kurse. Und es soll Raum bieten für neue Angebote: Selbsthilfegruppen verwaister Eltern, Geschwistergruppen, Fachvorträge, Lesungen, Familiensprechstunden, Projekttag für Schulklassen.

Im neuen Hospiz- und Trauerzentrum sollen sich auch unsere Mitarbeitenden entwickeln können. Wir möchten Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung schaffen. So möchten wir das ehrenamtliche und hauptamtliche Engagement weiter stärken.

Haben Sie Ideen, wie Sie uns unterstützen können? Trotz Anschubfinanzierung durch eine Stiftung fehlt uns noch an vielen Stellen das Geld für die Ausstattung und die neuen Angebote. Melden Sie sich gerne, wenn Sie Ideen haben.

Abpiff: Workshop mit Kindern und Jugendlichen

Das Spiel ist aus. Irgendwann trifft es uns alle: die Spielerinnen und Spieler auf dem Platz, den Trainer, eine Freundin. Im BVB-Lernzentrum bieten wir daher einen Workshop zum Umgang mit Sterben, Tod und Trauer an.

Wenn Kinder und Jugendliche sich damit auseinandersetzen, was am Lebensende passiert, dann können sie handlungsfähig bleiben. Den Themen Sterben, Tod und Trauer wird ein Stück weit die Schwere genommen. Sie werden enttabuisiert, sind sie doch auch im Alltag junger Menschen sehr präsent. »Häufig sind die Kinder und Jugendlichen neugierig und möchten darüber sprechen. Es fehlt ihnen jedoch die Gelegenheit dazu. Und genau die bieten wir in unserem Workshop«, sagt Trauerbegleiterin Inge Werner.

Mit ihrer Kollegin Rebecca Mewes-Hecker hat sie im April 2023 die erste Projektwoche durchgeführt. »Wir haben mit den Jugendlichen über ihre eigene Trauererfahrungen gesprochen. In der Trauerspirale konnten sie mit Teelichtern kennzeichnen, wann sie selbst schon einmal etwas betrauert haben«, erzählt Inge Werner.

In lockerer Atmosphäre wollten die beiden Workshop-Leiterinnen die Themen ins alltägliche Leben holen: »Auf einen Fußball hatten wir Fragen geschrieben. Den haben sich die Teilnehmenden zu- geworfen und so sind wir ins Gespräch



gekommen: Gibt es etwas nach dem Tod? Wie stelle ich mir meine Beerdigung vor?«

Und was passiert eigentlich in Familien, wenn ein Elternteil schwer krank wird? »Dazu haben sich alle, die wollten, in ein großes elastisches Tuch gestellt«, sagt Inge Werner. »Die Jugendlichen haben gemerkt, dass ein System ganz schön wackelig wird, wenn jemand aussteigt. Was macht das mit den anderen?«

Sie sind Lehrkraft und möchten an einem Projekttag teilnehmen? Melden Sie sich gern. Geben Sie bitte die Altersgruppe mit an. Je nach Alter gehen wir individuell auf Ihre Wünsche ein und greifen auch die persönlichen Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen mit auf.

Das Angebot findet statt vom 19. bis 23. Mai 2025, jeweils zwei Stunden am Vormittag. Im Anschluss gibt es eine Stadionführung. Der Workshop richtet sich an Teilnehmerinnen und Teilnehmer ab acht Jahren.

Qualifizierung zur Trauerbegleitung

Für unsere Angebote in der Trauerbegleitung benötigen wir Ihre Unterstützung. Sie möchten ehrenamtlich mitarbeiten? Melden Sie sich gern.



Wir starten die Qualifizierung in einer Kompaktwoche. Für diese Woche können Sie als Berufstätige Bildungsurlaub beantragen. Bildungsurlaub wird zusätzlich zu den sonstigen Urlaubstagen gewährt, sodass Sie für die Qualifizierung keine Urlaubstage einsetzen müssen, die der Erholung dienen sollen. An die Kompaktwoche im Herbst schließen sich einige Abend- und Wochenendtermine an. Derzeit bereiten sich elf Menschen auf ihren ehrenamtlichen Einsatz in der Trauerbegleitung vor.

Während der insgesamt 80 Unterrichtsstunden beschäftigen sich die Teilnehmenden unter anderem mit Gesprächsführung und Kommunikation im Trauerfall, mit Trauermodellen und -reaktionen. Sie besprechen auch: Welche Erfahrungen habe ich in meinem Leben mit Verlust und Trauer gemacht? Auf welche Ressourcen konnte ich zurückgreifen und was habe ich als Belastung erlebt?

Neben theoretischen Inhalten steht vor allem die Selbsterfahrung im Vordergrund. Die Teilnehmenden setzen kreative Methoden um und lernen, Gespräche zu gestalten. Auch die Selbstfürsorge ist uns wichtig: Wie können die Begleitenden gut auf sich achten? Ende Januar endet die Qualifikation mit der Zertifikatsübergabe.

Voraussichtlich im Herbst 2025 findet die nächste Kompaktwoche statt. Die daran anschließenden Abend- und Wochenendtermine sind noch nicht terminiert. Wir veröffentlichen sie demnächst auf unserer Homepage. Der Kurs befähigt Sie, Erwachsene oder Kinder und Jugendliche zu begleiten.

**Sie möchten daran teilnehmen?
Wenden Sie sich gerne an uns.**

Davina Kleivinghaus & Daniela Wiemers
davina.kleivinghaus@malteser.org oder
daniela.wiemers@malteser.org
 Telefon: 0231 138 7620

Spenden sind für uns überlebenswichtig

Immer wieder rufen wir zu Spenden auf. Warum eigentlich? Finanziert sich Hospizarbeit nicht durch die Krankenkassen? Stefanie Sültemeyer koordiniert bei uns im Team die Spenden und gibt Antworten.

Steffi, warum sind Spenden so wichtig?

Spenden tragen unsere Arbeit. Durch sie können wir Menschen kostenlos beraten, begleiten und unterstützen. Spenden finanzieren neben der hospizlichen Begleitung die Trauerbegleitungen, Trauerkurse oder Projekte wie Hospiz und Schule. Dank unserer treuen Unterstützerinnen und Unterstützer schaffen wir neue Angebote, die Menschen helfen, die in Not sind. Spenden sind für uns überlebenswichtig.

Es gibt doch eine Unterstützung der Krankenkassen?

Ja und Nein. Die Krankenkassen unterstützen ausschließlich die Sterbebegleitung. Diese aber auch nicht zu 100 Prozent und auch nur, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Wir benötigen da also unbedingt zusätzliche finanzielle Hilfe.

Die Trauerbegleitungen und alle weiteren Hilfsangebote werden durch Krankenkassen nicht gefördert und sind nur durch Spenden möglich. Wenn wir beispielsweise ein Kind in seiner Trauer begleiten, finanzieren wir dies komplett durch Spenden.

Wie können die Menschen spenden und wo ist der Bedarf am größten?

Sie können über den QR-Code spenden, unsere Website besuchen, mich gern jederzeit kontaktieren oder uns besuchen. Bald werden uns tolle neue Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, in denen viel Platz ist für Besuch, aber auch für neue Ideen und Möglichkeiten. Das Team hat dort das großartige Projekt zu stemmen, ein neues Hospiz -und Trauerzentrum aufzubauen. Dafür brauchen wir ebenfalls dringend Unterstützung: Im Ehrenamt und natürlich auch finanzieller Art.

Wenn Sie uns unterstützen möchten, melden Sie sich gern bei Stefanie Sültemeyer

Telefon: 0151 54111923

Mail: stefanie.sueltemeyer@malteser.org

Unser Spendenkonto bei der Pax Bank

Malteser Hospizdienste

IBAN: DE15 3706 0120 1201 2160 24

... oder einfach den QR-Code scannen:





Unsere Spenderinnen und Spender

Viele tolle Momente, Gespräche und viel Herzlichkeit prägen das vergangene Jahr. Die Fotos zeigen nur eine kleine Auswahl der Unterstützung, die wir erfahren haben. Wir sagen herzlich Dankeschön an alle Menschen, die uns zur Seite stehen.

Wofür wir die Spenden einsetzen

Viele Trauernde brauchen einen Ort, an dem sie ihre Gefühle äußern können. Diesen Ort bieten wir im Hospizdienst – in Form von Einzelgesprächen und Gruppentreffen. Die Krankenkassen fördern den Bereich der Trauerbegleitung nicht. Hier sind wir komplett auf Spenden angewiesen.

Anfang 2024 haben wir zum ersten Mal eine geschlossene Trauergruppe angeboten. An acht Abenden konnte eine feste Gruppe von zehn Personen ihrer Trauer Raum geben. Das Besondere an Trauergruppen: Die Teilnehmenden können sich mit Gleichgesinnten austauschen. Sie sehen, dass es anderen schon wieder besser geht, auch wenn sie selbst noch nicht so weit sind. Sie lernen Menschen kennen, die ihre Zeit auch allein verbringen. Verwitwete Personen haben häufig einen Freundeskreis, der aus Ehepaaren besteht. Sie fühlen sich ausgeschlossen. Wie einen Sonntag gestalten, den alle anderen im Familienkreis verbringen?

In der geschlossenen Trauergruppe waren die Teilnehmenden miteinander traurig, aber sie lachten auch viel zusammen. Den Gruppenleiterinnen war wichtig, nach vorn zu schauen: Wie können die Trauernden ihr Leben so gestalten, dass es anders gut werden kann?

Die Gruppe besprach dabei auch ganz alltägliche Dinge: Kocht ihr noch für euch? Deckt ihr euch noch den Tisch? Eine Teilnehmerin sagte, sie würde so gern mal wieder etwas backen. Aber was, wenn doch niemand da ist, der es isst? Beim nächsten Treffen brachte sie für alle Linzer Torte mit.

Die Finanzierung der hauptamtlichen Gruppenleitung, Arbeitsmaterialien, kleine Geschenke und Pausensnacks verdanken wir den großzügigen Spenderinnen und Spendern. Die Arbeit ist uns wichtig. Denn Trauer ist es wert, begleitet zu werden.

**Herzlichen Dank an alle,
die das möglich machen!**

Auch 2025 soll es ab Februar eine geschlossene Trauergruppe für Menschen geben, die ihren Partner oder ihre Partnerin verloren haben. Haben Sie Interesse? Dann melden Sie sich gern.

Könnte Ihnen die ehrenamtliche Arbeit in der Trauerbegleitung gefallen? Dann schauen Sie auf Seite 25. Ein Qualifizierungskurs ist auch für 2025 geplant.

Nils Lange

Ich begleite einen jungen Mann mit Muskelschwäche. Wir gehen spazieren und zum Schwimmen, laufen gemeinsam Treppen. Ich lade ihn ein, sich mehr zuzutrauen. Er lädt mich ein, an seinem Leben teilzuhaben.

Ich lade gern ein und mag Menschen um mich herum. Eine Zeitlang habe ich in Chile gelebt. Wird man dort eingeladen, sollte man immer alles aufessen. Ansonsten sind die Menschen sehr beleidigt. Bei meiner Tante gab es täglich Vor-, Haupt- und Nachspeise.

Ich habe alles gegessen, aber irgendwann konnte ich nicht mehr. Danach hat sie anderthalb Tage nicht mit mir gesprochen.



Irene Schlüter

Meine Aufgabe bei den Maltesern ist es, Menschen zu besuchen. Ich lade sie ein, eine schöne Zeit zu haben. Ich hatte im Leben sehr viel Glück und möchte davon etwas zurückgeben. Die Dame, die ich begleite, ist schon sehr eingeschränkt. Als ich vorgestern bei ihr war, habe ich gemerkt, wie bereichernd die Begleitung für alle ist. Ihr Mann hat sich gefreut, weil er mal wieder Motorrad fahren konnte. Ich habe gespürt, dass sich auch seine Frau gefreut hat und ich selbst habe so viel Dankbarkeit erfahren. Das ist doch ganz wunderbar.

Angebote 2025

Auch 2025 sind wir gerne für Sie da. Alle Angebote sind kostenfrei und finden bis zu unserem Umzug größtenteils in der Amalienstraße 21 statt. Wir laden Sie herzlich ein. Melden Sie sich gern an: 0231 138 7620, hospizdienste.dortmund@malteser.org

Angehörige begleiten

Leitung Elfriede Pfeiffer-Kuchler

Wenn ein Familienmitglied schwer krank ist, sind die Angehörigen oft mehrfach gefordert: für die Familie sorgen, für die Erkrankten da sein, im Beruf alles geben. Vielleicht ist es aber auch belastend, für die Erkrankten nichts tun zu können. Mit unseren Angehörigentreffen laden wir Sie ein, sich mit anderen auszutauschen – über das, was Sie bewegt, was Ihnen guttut, was Sie entlasten kann. Schon das Gespräch miteinander hilft manchmal weiter.

Die Treffen sind **jeden 3. Mittwoch im Monat von 15.30 bis 17.30 Uhr**, ausgenommen im Juli und August.

Schreibwerkstatt: Kreatives Schreiben – nicht nur für Trauernde

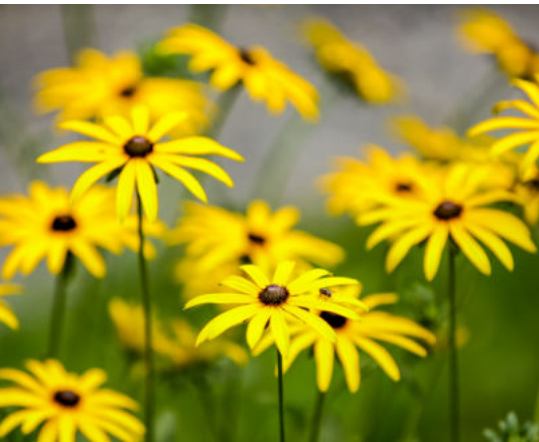
Leitung Uschi van Holt / Qualifizierte Trauerbegleitung im Hintergrund

Kreatives Schreiben ermöglicht es Ihnen, in belastenden Zeiten aktiv zu werden, Gedanken und Gefühle zu ordnen und auszudrücken. Dies kann gerade in Pflege- und Verlustsituationen Entlastung und Verbindung schaffen. Sie müssen keine Vorkenntnisse mitbringen, wir erwarten kein Schreibtalent und kein perfektes Ergebnis. Sie erhalten in einem kleinen Kreis Anregungen zum kreativen Schreiben, sodass Sie Form und Inhalt nach Ihren Wünschen gestalten können.

Wir treffen uns **an jedem 3. Montag im Monat von 17 bis 19 Uhr**, ausgenommen im Juli und August.

Beginn: Montag, 20. Januar

Bitte melden Sie sich vorab an.



Trauerfrühstück Dortmund *Trauergruppe für Menschen, die ihre Partnerin oder ihren Partner verloren haben*

Leitung Birgit Benkert, Maria Rakers-Winter, Elisabeth Lotz

Abschiednehmen ist ein schmerzlicher Prozess, der das Leben grundlegend verändern kann. Vielleicht möchten Sie mal wieder in Gemeinschaft den Tag beginnen? Unser Trauerfrühstück bietet einen geschützten Raum, in dem Trauernde gemeinsam frühstücken, Trauer leben, Verständnis für ihre besondere Lebenssituation erfahren und nach neuen Wegen suchen können.

Das Trauerfrühstück findet **an jedem 3. Mittwoch im Monat von 10 bis 12 Uhr** statt, ausgenommen im Juli und August.

Bitte melden Sie sich kurz an, damit wir unseren Einkauf planen können.

Leitung Daniela Wiemers, Iris Warmulla-Parys, Inge Werner

Nie mehr wir! Diese neue Situation anzunehmen, fällt schwer. Wir begleiten Sie über vier Monate auf Ihrem Trauerweg, ermöglichen Austausch im geschützten Rahmen und suchen mit Ihnen nach Wegen, wie das Leben – anders – gut werden kann.

Die Trauergruppe trifft sich **acht Mal, in der Regel alle zwei Wochen, montags von 18 bis 20.30 Uhr** in einem festen Personenkreis.

Beginn: Montag, 10. Februar

Bitte melden Sie sich bei Interesse zu einem telefonischen Vorgespräch an.

»Trauer ist nachgetragene Liebe.«

Verfasser unbekannt

Trauergruppe für junge Erwachsene

Leitung Dorothee Peter, Silvia Rosin

Wenn jemand einen geliebten Menschen verliert, ist nichts mehr, wie es war. Vielleicht hilft es Ihnen, sich mit anderen zu treffen, die in einer ähnlichen Situation sind. Die Trauergruppe richtet sich gezielt an junge Erwachsene. Im geschützten Rahmen können Sie sich an Ihre Verstorbenen erinnern und mit kreativen Methoden Ihre Trauer ausdrücken. Denn jede Trauer ist individuell und einzigartig. Trost und Halt gibt dabei die gemeinsame Erfahrung aller, einen geliebten Menschen verloren zu haben.

Die Trauergruppe trifft sich **jeden 3. Dienstag im Monat von 19 bis 21 Uhr**, ausgenommen im August.

Trauerspaziergang

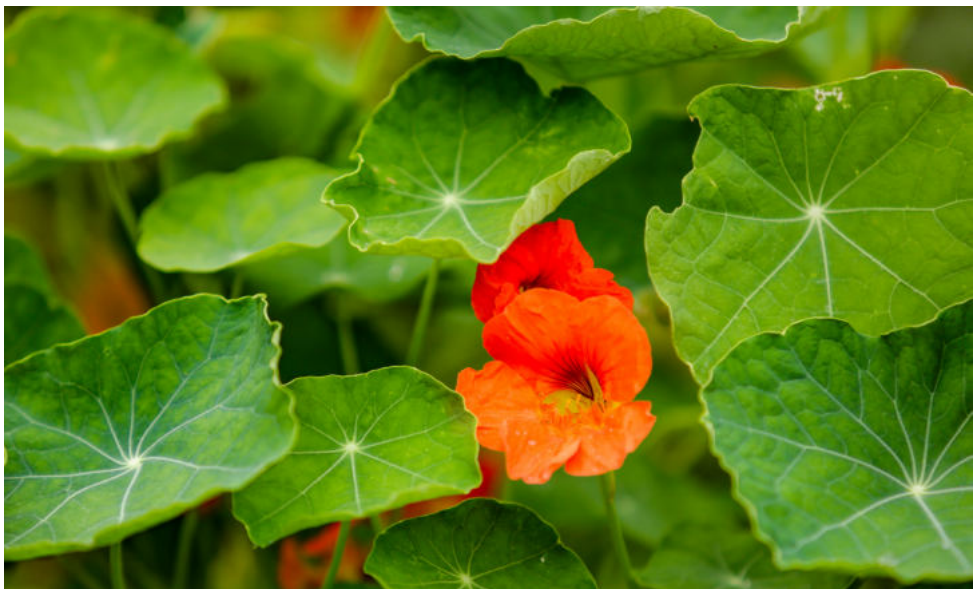
Leitung Qualifizierte Trauerbegleitung

Gemeinsam mit anderen in eine Richtung zu gehen, kann guttun. Daher laden wir einmal im Monat zu einem Trauerspaziergang ein. Hier ist Raum für Trauer – und für all die schönen Dinge, die die Natur bereithält.

Die Gruppe trifft sich **jeden 3. Sonntag im Monat von 10 bis 12 Uhr**, außer im August. Treffpunkt ist im Rombergpark am Café Orchidee, Mergelteichstraße 40a.

Einzelbegleitung

Vielleicht ist ein Einzelgespräch im Moment besser für Sie? Wenn Sie das möchten, melden Sie sich gern. Dann können wir einen Termin vereinbaren.



Kindertrauergruppe

Leitung Davina Klevinghaus, Rudolf Maas

Kinder trauern anders als Erwachsene. Mitten in ihrem Tun sind sie plötzlich tieftraurig, fast untröstlich – und im nächsten Moment erfreuen sie sich an einer Kleinigkeit. Vielen Kindern tut es gut, ihre Trauer mit Gleichaltrigen zu erleben und dafür einen geschützten Raum zu haben.

Vor der Teilnahme Ihres Kindes bitten wir Sie um ein Vorgespräch, damit wir uns zum Wohl Ihres Kindes eng mit Ihnen abstimmen können. Neben diesen Terminen bieten wir auch kostenfreie Einzel- und Familienbegleitungen an. Bei Interesse nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf. **Telefonisch** unter: 0231 1387620 Oder per **E-Mail**: kinder-und-jugendtrauer.dortmund@malteser.org

Die Treffen sind für 6- bis 11-Jährige **am letzten Montag des Monats, von 15.30 bis 17 Uhr**, ausgenommen sind die Schulferien.

FluVium: Bewegte Trauer für Kinder und Jugendliche

Leitung Davina Klevinghaus

Seit zwei Jahren findet in Kooperation mit dem Psychomotorischen Förderzentrum FluVium in Dortmund ein Bewegungsangebot für trauernde Kinder und Jugendliche statt. Alle zwei Monate können die Kinder durch verschiedene Bewegungsangebote miteinander in Kontakt kommen und eine sportliche Auszeit erleben. Es gibt Trampoline, eine Hüpfburg, Schaukeln und Kletternetze. Die Kinder dürfen bauen, rennen und toben. Auch stillere Rückzugsorte für Erholung und Gespräche sind vorhanden. Mit dabei ist mindestens eine ehrenamtliche oder hauptamtliche Person.

Termine, immer Samstag von 13 bis 15 Uhr:

- 18. Januar
- 29. März
- 24. Mai
- 05. Juli
- 13. September
- 22. November

*»Den eignen Tod, den stirbt man nur;
doch mit dem Tod der anderen muss man leben.«*

Einzelbegleitung in Schwerte

Gern unterstützen wir Sie auch in Schwerte dabei, Ihren eigenen Weg durch die Trauer zu finden und anzunehmen. Die Trauerbegleiter und Trauerbegleiterinnen bleiben an Ihrer Seite solange Sie sie benötigen.

Die Gespräche finden in unseren Räumlichkeiten in Schwerte, Bahnhofstr. 8, statt und werden durch ausgebildete Trauerbegleiter und Trauerbegleiterinnen durchgeführt. Melden Sie sich gern bei uns.

Informationsgespräche zur Patientenverfügung

Sie möchten eine Patientenverfügung verfassen und wissen nicht wie? Sie haben schon eine Verfügung und wissen nicht, ob sie noch aktuell ist? Über die unterschiedlichen Instrumente der Patientenvorsorge informieren wir Sie gern und beantworten Ihre Fragen.

Melden Sie sich gerne für eine Terminvereinbarung bei uns – in Dortmund oder in Schwerte.

Trauercafé Zuversicht Schwerte

Leitung Carmen Reichmann, Bernd Unkelbach, Ingrid Wehmeier

Unter fachkundiger Anleitung können Sie auch hier Ihre Trauer im Kreis anderer trauernder Menschen offen aussprechen. Sie finden Verständnis für Ihre Gefühle und können sich zudem mit anderen Teilnehmenden austauschen.

Das Trauercafé Zuversicht ist **jeden 1. Mittwoch im Monat von 16 bis 18 Uhr** geöffnet, ausgenommen im August. Es findet statt in unseren Räumlichkeiten in Schwerte, Bahnhofstr. 8.

Bitte melden Sie sich in Schwerte zum Trauercafé an. Entweder **telefonisch** unter 02304 910 6086 oder per **Mail** unter hospizdienst.schwerte@malteser.org



Katharina Gietmann

Ich mag die spontanen kleinen Einladungen:

Ach, komm doch eben noch rein. Ich mag es, wenn ich dann ins Gespräch komme mit Menschen. Manchmal sind das nur ganz kurze Treffen. Aber diese kleinen Gesten, die lassen mich beflügelt durch den Alltag gehen.

Bei den Maltesern habe ich einen Jungen begleitet, dessen Mutter schwer erkrankt war. In der Familie wurde ich mit offenen Armen empfangen. Abends saßen alle beim Essen zusammen: der Junge, sein Bruder, die Mutter und ihre Schwester. Und ich war immer herzlich eingeladen.



Dorothee Peter

Bei der Zusammenarbeit mit den Maltesern empfinde ich die Menschlichkeit und Solidarität als sehr besonders und einladend. Und das seit 30 Jahren. Ich begleite eine Trauergruppe für junge Erwachsene. Mein Eindruck ist, dass die Menschen dasselbe erleben wie ich: Sie treffen dort auf Menschen, die in ähnlicher Weise betroffen sind. Wir gehen wertschätzend miteinander um. Es ist schön zu sehen, dass die Einladung Früchte trägt und sich alle wohlfühlen und hier einen Ort finden. Es macht mich glücklich, wenn die Gäste gestärkt nach Hause gehen.



Heike Breitrück

Gesamtleitung der Hospizdienste Dortmund und Schwerte, Diözesanreferentin

bis 30.6.2025 im Sabbatjahr

So erreichen Sie uns

Malteser Hospizdienste St. Christophorus

Amalienstraße 21, 44137 Dortmund

Telefon: 0231 1387620

Mail: hospizdienste.dortmund@malteser.org

www.malteser-hospizdienste-dortmund.de

www.kinderhospizdienst-dortmund.de

Malteser Hospizdienst Schwerte

Bahnhofstraße 8, 58239 Schwerte

Telefon: 02304 9106086

Mail: hospizdienst.schwerte@malteser.org

www.malteser-hospizdienst-schwerte.de

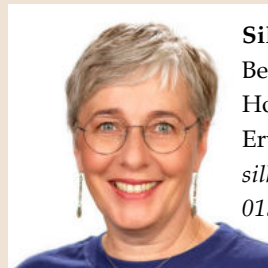


Christina Motschull

kommissarische Gesamtleitung der Hospizdienste Dortmund und Schwerte

christina.motschull@malteser.org

0175 3774229



Silke Willing

Bereichsleitung

Hospizdienst für

Erwachsene

silke.willing@malteser.org

0151 53113944



Karin Budde

Bereichsleitung

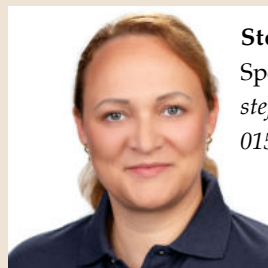
Hospizdienst für Kinder und

Jugendliche

Trauerbegleitung

karin.budde@malteser.org

0160 99604959



Steffi Sültemeyer

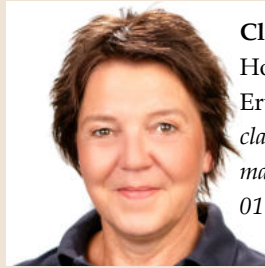
Spenden und Fundraising

stefanie.sueltemeyer@malteser.org

0151 54111923



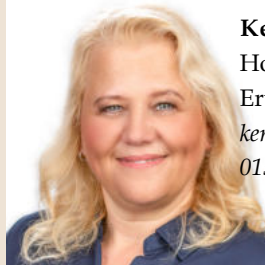
Daniela Wiemers
Trauerbegleitung für
Erwachsene
daniela.wiemers@malteser.org
0171 7844590



Claudia Schmidt-Schäffer
Hospizdienst für
Erwachsene
claudia.schmidt-schaeffer2@malteser.org
0175 3865318



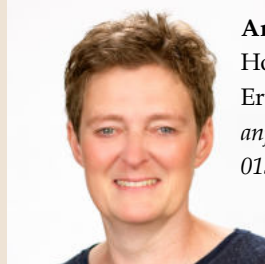
Inge Werner
Trauerbegleitung für
Erwachsene
Trauer am Arbeitsplatz
inge.werner@malteser.org
0151 14435578



Kerstin Fischer
Hospizdienst für
Erwachsene
kerstin.fischer2@malteser.org
0151 14975027



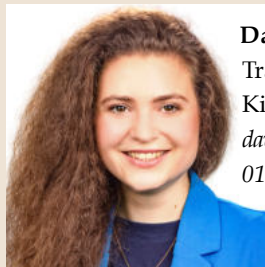
Michaela Büschler
Hospizdienst für Kin-
der und Jugendliche
michaela.bueschler@malteser.org
0175 4598040



Anja Kämper
Hospizdienst für
Erwachsene in Schwerte
anja.kaemper@malteser.org
0151 15742566



Gabriele Hemicker
Hospizdienst für
Erwachsene
gabriele.hemicker@malteser.org
0171 3065566



Davina Klevinghaus
Trauerbegleitung für
Kinder und Jugendliche
davina.kleivinghaus@malteser.org
0170 1273912

Christoph Mroczek

Einladung ist ein schönes Wort. Das Wort hat etwas Warmes, Herzliches. Ich mag es. Eine Einladung hat für mich immer zwei Aspekte: Ich freue mich darüber, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Aber ich habe auch ein Bauchkribbeln, ein bisschen gemischt mit Neugier und Unsicherheit: Was erwartet mich vor Ort? Ich komme aus Polen. Ende der 80er Jahre bin ich mit meiner Familie nach Deutschland eingereist – auf Einladung meiner Oma. Diese Einladung war ein entscheidender Wendepunkt auf meinem Lebensweg. Einladung bedeutet manchmal auch eine Zeit des Abschieds, Aufbruchs und Neubeginns.



Iris Warmulla-Parys

Wenn ich einlade, dann freue ich mich auf die Gäste. Und ich freue mich, wenn ich eingeladen werde. Denn Einladung ist ein Ausdruck von: Du bist mir wichtig. Ich verbringe gern Zeit mit dir. In der Trauerarbeit lade ich die Menschen ein, zu überlegen, wie sie ihr Leben neu gestalten können. Sterbebegleitung ist eine Begleitung auf das Ende hin. Trauerbegleitung aber, ist die Einladung, das Leben wieder zuzulassen. Habe ich das Recht auf ein schönes Leben? Darf ich mich mit anderen verabreden – trotz der Trauer? Ja!

Ihre Spende macht es möglich!

Die Malteser freuen sich über Ihre Spende.

- Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen
- Begleitung der Familien, in denen Kinder und Jugendliche eine fortschreitende, lebensbedrohende oder lebensverkürzende Erkrankung haben
- Zeit und Freiräume für die Betroffenen
- Entlastung der Angehörigen
- Trauerbegleitung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- Zeit für Gespräche
- Projekte wie Hospiz trifft Schule oder Letzte Hilfe Kurse
- ein kostenloses und unbürokratisches Angebot
- neue Angebote an unserem neuen Standort

Wir möchten unsere Dienste stets erweitern und mehr Menschen in Not unterstützen. Mit Ihrer Hilfe schaffen wir das!

Unser Spendenkonto bei der Pax Bank

Malteser Hospizdienste

IBAN: DE15 3706 0120 1201 2160 24

BIC: GENODED1PA7

Gerne senden wir Ihnen eine Spendenquittung, bitte nennen Sie dazu Ihre Anschrift.

Wenn Sie regelmäßig spenden möchten, werden Sie Fördermitglied im Hospiz-Freundeskreis St. Christophorus.
Ansprechpartnerin: Gabriele Hemicker: 0231 1387620

Wir danken Ihnen von Herzen.

Das Team der Malteser Hospizdienste St. Christophorus

QR-Code scannen und direkt zur Spendenseite gelangen:





FÜREINANDER DA SEIN

Die heutige Zeit ist häufig sehr herausfordernd und rasant. Für das Innehalten, das Sortieren von Gedanken und Gefühlen ist im Alltag nur wenig Platz. Vor allem negative Themen, die extrem belastend sein können, passen einfach nicht hinein.

Wir alle wissen um Schicksalsschläge, tiefschürfende menschliche Sorgen und Nöte. Sie in gewisser Weise auszublenden ist dennoch ebenso natürlich wie überlebenswichtig. Eine Erkenntnis aber tritt immer dann in Erinnerung, wenn solche Erschütterungen unser Leben doch berühren – und sollte unabhängig davon in unseren Köpfen bleiben:

Mitgefühl und Fürsorge sind alternativlos und ein wichtiger Teil unseres Lebens.

Darum engagieren wir uns als Unternehmen seit vielen Jahren in verschiedenen sozialen und humanen Projekten. Die Arbeit der Malteser Hospizdienste verdient große Hochachtung und es ist uns eine Herzensangelegenheit, einen kleinen Beitrag für diese wertvolle Arbeit zu leisten.